

# Vermittler zwischen den Welten

TB FFB  
15.3.2014

## Schülerkontakte: Mammendorfer kümmert sich darum, dass Bayern und China näher zusammenrücken

VON ULRIKE OSMAN

**Mammendorf** – Jahrzehntelang führte Heinz Reinhardt Schüler in die Geheimnisse von Logarithmen und Quantenphysik ein. Auch die Kinder von Franz-Josef Strauß drückten bei ihm die Schulbank. Als der heute 71-jährige 2005 seine Laufbahn beendete, hätte er es bis zum Schulleiter des Dante-Gymnasiums in München-Sendling gebracht. Kaum im Ruhestand, nahm er eine neue Lebensaufgabe in Angriff: Er gründete den gemeinnützigen Verein „Bayerisch-Chinesische Schülerkontakte“ und kümmert sich seitdem darum, dass das Abendland und der Ferne Osten etwas näher zusammenrücken.

Alles begann mit einem Schreck. „Sie wollten doch schon immer mal in die Mongolei?“ Mit dieser Frage wurde Reinhardt eines Montagmorgens von seinem Vorgesetzten begrüßt. Das war 1995, und tatsächlich reiste Reinhardt zwei Jahre später in die Mongolei und nach China, um im Auftrag der

Hanns-Seidl-Stiftung Lehrern den Gebrauch von Overhead-Projektoren und Videorekordern beizubringen.

Zu Anfang hatte er die üblichen westlichen Vorurteile im Gepäck. „Ich dachte, ich komme in das Land der blauen Ameisen, in dem alles gleich aussieht.“ Tatsächlich aber war sein erster Eindruck vom Reich der Mitte „überwältigend – gerade wegen der ungeheuren Vielfalt“. Zurück in Deutschland, rief er einen Schüleraustausch zwischen seinem Gymnasium und der Yuxin-Schule in Beijing ins Leben. Der funktionierte so gut, dass Reinhardt begann, seine Erfahrungen weiterzugeben.

Seit er im Ruhestand ist, hilft er Schulen dabei, Kontakte nach China aufzubauen und Austauschprogramme auf die Beine zu stellen. Das ist, nicht zuletzt wegen der großen kulturellen Unterschiede, ein mühsames Geschäft. „Bei aller High-Tech-Begeisterung legen die Chinesen Wert auf direkte Kontakte zwischen Gleichgestellten.“ Viele Schulleiter hat Rein-



Heinz Reinhardt denkt nicht an Ruhestand. Der 71-jährige ehemalige Schulleiter hat ein Motto: „Mit Volldampf in die Grube und nicht im Rollstuhl.“

FOTO: OSMAN

hardt schon nach China begleitet. Denn zu Hause, bei den Eltern der potenziellen Austauschschüler, muss ebenfalls Überzeugungsarbeit geleistet werden.

Gibt es in China Ärzte? Krankenhäuser? Toiletten mit Wasserspülung? Fragen, die zeigen, dass noch viel zu tun ist, um die beiden Länder einander näher zu bringen. Gerade dafür ist der Austausch ein probates Mittel, davon ist Reinhardt überzeugt. „Wirkliche Verständigung kommt nicht durch Sonntagsreden von Politikern zustande“, sagt er, „sondern durch Kontakte zwischen jungen Menschen. Wer sich im Schüleraustausch kennengelernt hat, führt keine Kriege gegeneinander.“

Außerdem können beide Seiten viel voneinander lernen. Die deutschen Schüler beobachten in China ein gewaltiges Maß an Fleiß und Selbstdisziplin. Und die Chinesen lernen, dass der Mensch nicht erst beim Akademiker anfängt. „In China herrscht eine einzigartige Verherrlichung akademischer

Abschlüsse, die die jungen Leute dort unter einen gewaltigen Leistungsdruck setzt“, hat Reinhardt beobachtet. Entsprechend hoch ist die Anzahl psychisch kranker Jugendlicher – bis hin zum Suizid.

Von den 75 bayerischen Schulen, die Chinesisch-Unterricht anbieten, hat Reinhardt schon einem guten Dutzend zu einer Partner-Einrichtung verholfen. Derzeit sucht er nach Entsprechungen für Real- und Fachoberschulen, um auch auf dieser Ebene Kontakte herzustellen. „Das ist schwierig, denn das chinesische Schulsystem ist vollkommen undurchlässig“, berichtet der dreifache Großvater, der seit einigen Jahren in Mammendorf lebt. Daran, den Begriff „Ruhestand“ doch etwas wörtlicher zu nehmen, verschwendet er keinen Gedanken. „Für meine Hobbys Wandern und Bergsteigen habe ich so wenig Zeit wie eh und je“, sagt er, und seine lebhaften blauen Augen strahlen. „Mein Motto lautet: Mit Volldampf in die Grube und nicht im Rollstuhl.“